

Kritisches Kartieren sozialer Wirklichkeiten — Neue Formen und Ansätze kartographischer Wissensproduktion

Workshop vom 28. bis 30. April 2022, Halle (Saale)

Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle - Campus Design
Neuwerk 7

Donnerstag, 28. April

1

13:00 **Begrüßung**, Vorstellungsrunde und Einführung

14:00 — 15:30 **Präsentationen**

Villa Raum 103/104

Sybille Bauriedl, Inken Carstensen-Egwuom, Linda Pasch, Nelo Schmalen:
Mit Karten Denkmäler niederreißen

Unser Beitrag befasst sich mit den aktuellen Debatten über die Bedeutung von Karten und den Praktiken des Countermapping sowie des partizipativen und interaktiven Kartierens. Unser Fokus liegt auf emanzipatorischen Projekten im Rahmen von postkolonialen Netzwerken. Diese Netzwerke nutzen analoge und digitale Formen des Kartierens als kritische Wissensvermittlung in der aktivistischen Bildungsarbeit, als öffentlich wirksames Protestinstrument und zur Identifizierung von Orten des Widerstands. Mit Karten sollen die im Bewusstsein der Mehrheitsgesellschaft unsichtbaren und entinnerten Orte und Infrastrukturen des Kolonialismus sichtbar gemacht und damit das Nachwirken des Kolonialismus und des Rassismus der Gegenwart in die öffentliche Wahrnehmung gebracht werden.

In unserem Beitrag stellen wir einzelne Mapping-Projekte unterschiedlicher Formate vor. Dabei zeigt sich u.a., dass einerseits gegenhegemoniale digitale, interaktive Kartenprojekte in der Regel epistemische Kartenprojektionen (z.B. GoogleMaps) als Grundlage nutzen und dass andererseits die Gestaltung analoger Karten insbesondere durch Künstler*innen und Aktivist*innen anhaltend vital ist. Unsere Argumente diskutieren wir in Bezug zu aktuellen Beiträgen einer radikalen Kartographie (Cohen/Duggan 2021) und dekolonialer Geographien (Daigle/Ramírez 2019).

Als Diskussionsgrundlage werden wir drei Aspekte postkolonialen Kartierens vorstellen:

- (1) *Systematisierung der Praktiken des Kartierens* im Kontext des (post)kolonialen Erinnerns in Deutschland und ausgewählten europäischen Städten als partizipative, interaktive und statische Formate mit Informationen zu kolonialen Orten und/oder Infrastrukturen und/oder Verflechtungen.
- (2) *Widerstandsformen des postkolonialen Kartierens* mit Bezug auf das Projekt „Tear down this shit“ (Peng! Kollektiv und ISD, 2021) als einerseits künstlerisch-aktivistischer Aufruf zur Umgestaltung rassistischer Erinnerungskultur und andererseits staatlicher Angriff gegen eine Kartierungsaktion. Hier sehen wir eine Notwendigkeit der Positionierung aus Perspektive einer kritischen Stadtforschung.
- (3) *Neue Ansätze kartographischer Wissensproduktion* mittels Visualisierung räumlicher und historischer Verflechtungen am Beispiel imperialer, kolonialer und postkolonialer Hafeninfrastrukturen in Flensburg.

Villa Raum 103/104

Kunsthalle Göppingen: Kunst findet Stadt — Ein Open Air-Atelier

Die Grundidee bei der Entwicklung des Projekts war: Eine Stadt malt ein Bild. Der Marktplatz von Göppingen wird zur Leinwand und alle Göppinger Bürger*innen sind eingeladen bei der Entstehung eines großformatigen Boden-Murals mitzumachen. Das Setting des Projekts war so angelegt, dass Mitbestimmung, Teilhabe und Kreativität den größtmöglichen Raum bekommen. Das Künstler*innen Duo Sourati wurde für dieses Projekt gewonnen, sie haben die Vorlage für das großformatige Bodenmural geschaffen. Vom 13.9. – 18.9. 21 wurde Kunst findet Stadt durchgeführt. Es haben 1000 Menschen, quer durch die Bevölkerung, am 446 m2 großen Motiv mitgemalt. Ebenso viele Zaungäste, die teilweise jeden Tag auf den Platz gekommen sind, um den Fortschritt des Projekts mit zu verfolgen oder um einfach dabei zu sein.

Das Mitmach-Projekt hatte noch eine weitere Ebene: Es ist ein Beitrag darüber nachzudenken, wie eine Innenstadt der Zukunft aussehen könnte: Was trägt eine Stadt? Was macht eine Stadt lebenswert? Wo finden Begegnungen in einer Stadt statt? Und welche Rolle spielt dabei die Kultur? In diesem Sinne ist das Open-Air-Atelier als eine Einladung an Bürger*innen zu verstehen, das Konzept einer Stadt neu zu denken. Das Team der Kunsthalle schafft über ein künstlerisches Format einen spielerischen Zugang eines Bürgerbeteiligungsprozesses und ist zu einer Plattform für Dialog und Austausch geworden.

Kaffeepause

16:00 — 18:00 Workshop

Villa Raum 102

Katharina Schmidt, Katrin Singer:

Von der Kunst Karten zu de/konstruieren

Kartensammlungen degradieren zunehmend zu vergessenen Archiven an geographischen Instituten. Kartographie Unterricht, in dem nicht nur die kritische Interpretation, sondern auch die Erstellung von Karten – über GIS hinaus – gelehrt wird, findet sich immer seltener im Curriculum universitärer Hochschullehre. So steht beispielhaft für diesen Trend in unserem Hamburger Institut zur Diskussion, was mit rund 80.000 Kartenblättern künftig geschehen soll.

Über ein Workshop Format möchten wir dazu anregen einen künftigen Umgang mit diesen Karten(sammlungen) zu finden, sowohl für die Lehre als auch für die Forschung. Dafür beschäftigen wir uns auf zwei Ebenen mit konkreten Kartendoubletten aus unserer Hamburger Karten-sammlung: 1) Zum einen gilt es die Macht-Wissens-Verhältnisse zu benennen, innerhalb derer, die im Workshop zu dekonstruierenden Karten entstanden sind. Dabei sind Diskussionen um Auslassungen, gewaltvolles „Schweigen“ und epistemische Kontaminierungen (Vergés 2015) in Karten Teil einer Historisierung und eines kartographischen Vermächtnisses, das einer kritischen Praxis des Erkennens und Erinnerns bedarf. Postkoloniale feministische Theorien bieten hier ein Sammelsurium an kritischen Fragen, die aktuelle Diskussionen in der Kritischen Kartographie bereichern und weiterführen. Diese möchten wir in diesem Teil auf unser Kartenmaterial anwenden, um diese kritisch zu analysieren. 2) Zum anderen erproben wir, wie diesen Karten in einem sie überarbeitenden Konstruktionsprozess vielfältigere und macht-kritische Bedeutungsebenen eingeschrieben werden können. Dafür wählen wir kreativ-künstlerische Zugänge, in dem die De/konstruktion zur schaffenden Praxis wird. Inspiriert von konkreten Beispielen aus der zeitgenössischen Kunst suchen wir nach Möglichkeiten und Grenzen von Kleben, Zeichnen, Zerschneiden und Hinzufügen.

Abschließend bleibt zu diskutieren, wie wir mit solchen Zugängen verbindende, jedoch immer auch bruchstückartige Raumbeschreibungen schaffen können, die von der Vergangenheit lernend in multiplere kartographische (und wahrscheinlich nicht weniger wider-sprüchliche) Zukünfte in Lehre und Forschung blicken, ohne dabei ihre Archive zu vergessen.

Vergés, Françoise (2015): Like a Riot: The Politics of Forgetfulness, Relearning the South, and the Island of Dr. Moreau.

*** 19:00 Filmvorführung oder Vortrag**

ab 08:45 **Kleines Frühstück, Kaffee und Häppchen**

09:30 — 11:00 **Präsentationen**

Villa Raum 103/104

Pascal Dreier:

Tierliche Im/mobilität im Kontext der Tierindustrie

"You have just dined, and however scrupulously the slaughterhouse is concealed in the graceful distance of miles, there is complicity."
(Ralph Waldo Emerson, "Fate" in *The Conduct of Life*, 1860)

Schlachthäuser, Zucht- und Mastanlagen liegen abseits der großen Städte und fernab der schönen alten Dorfkern; Tiertransporter sind jedoch täglich auf öffentlichen Straßen unterwegs – ihrem Anblick kann sich niemand entziehen. Die Tierindustrie bewegt, fixiert, mobilisiert und immobilisiert nichtmenschliche Tiere auf verschiedene Weisen, um Lebewesen in entindividualisierte und entfremdete Waren zu transformieren. Die Tiere aber wenden sich gegen das System, handeln widerständig und transgressiv. Doch sie werden nicht nur zum Zwecke ihrer Kommodifizierung durch Hängebahnen, Transportbänder, Aufzüge und Gondelsysteme im/mobilisiert, sondern auch von Menschen, die der Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere ein Ende setzen wollen und jenen, die diesem System entkommen, Zuflucht bieten. Das mehrteilige Diplomprojekt kartiert und kartografiert künstlerisch-forschend die in diesen Zusammenhängen aufkommenden Formen von (Im)mobilität und Widerstand sowie deren Repräsentationen und Bedeutungen. Eine Einzelausstellung mit dem Titel "Live Stock/Live Animals" an der Kunsthochschule für Medien Köln vereinte im Juli 2021 erstmals künstlerische und wissenschaftliche Positionen zu diesem Themenfeld.

Im Rahmen des Workshops sollen künstlerische Arbeiten vorgestellt werden, die als Teil der Diplomarbeit entstanden sind. Anschließend folgt ein Ausblick anhand der sich in Arbeit befindenden Videoinstallation "Treefence", die sich mit der Einwirkung von Tierindustrieanlagen auf deren unmittelbare Umgebung und der Im/mobilisierung von Wildtieren und landwirtschaftlich genutzten Tieren beschäftigt.

Villa Raum 103/104

Felix Egle: Verhandlungsräume als Bildproduktion. Kartographische Methode zu Grundrissen und Blickachsen in Gerichtsräumen

Nach dem Attentat auf die Synagoge in Halle am 9.10.2019 fand am Oberlandesgericht Magdeburg ein Verfahren gegen den Täter statt. Der Täter streamte seine Attacken live auf der Plattform Twitch. Arbeitete Medial. Er ist zu einer medienaffinen Tätertypus zu zählen dem es auch und nicht zuletzt um die Produktion von Bildern geht. Dieses Verfahren zum Ausgang nehmend entstand eine Recherche zu Verhandlungsräumen und Praxen der Aufmerksamkeits- und Öffentlichkeitsproduktion durch Gerichtsverfahren. Im Vergleich von den Nürnberger Prozessen (Nürnberg, 1945), dem Eichmann Prozess (Jerusalem, 1961), dem RAF Prozess (Stuttgart, 1971), dem Breivik Prozess (Oslo, 2012), dem NSU Prozess (München 2012-2015) und des Verfahrens in Magdeburg sollen räumliche Strukturen und ihre Wechselwirkung mit anstehenden Bildwelten und Diskursräumen diskutiert werden. Welchen Einfluss hat die räumliche Setzung auf die Blickbeziehungen zwischen den am Prozess beteiligten? Welchen Einfluss hat die räumliche Setzung auf die Bilder vom Prozess in der Öffentlichkeit?

Im Verfahren gegen den Täter von Halle wurde von vielen der Betroffenen die Teilnahme am Verfahren als Nebenklage genutzt. Insofern steht die Recherche auch im Bezug auf Modi der Ermächtigungen von Nebenkläger*innenschaft gegen rassistische, misogynen und Hasstäter. Wie kann räumliche Setzung mit Formaten der Nebenkläger*innenschaft produktiv umgehen? Und welcher alternative Umgang ist mit medienaffinen Tätern denkbar? Nicht zuletzt: Können aus den Analysen und Kartographien konkrete künstlerische und institutionelle Handlungsformate diskutiert und abgeleitet werden? Die Recherche findet im Rahmen einer Promotion im Fachbereich Design statt.

Villa Raum 103/104

SustainLab BURG:

placed-based design/material and raum

Vom ORT zum MATERIAL und zurück

Inwieweit verbinden uns die Materialien die uns umgeben mit den Orten von denen sie stammen? Wie verändern sich Landschaften und sozio-technische Infrastrukturen wenn Gebrauchsmaterialien in Zukunft mit alternativen industrielle Symbiosen

produziert werden? Und welche Rolle kann die (karto)grafische Darstellung solcher Zusammenhänge und Visionen in der Praxis spielen? Die vielfältigen Interaktionen von Material und Raum können anhand unterschiedlichster Methoden und Disziplinen untersucht werden. Im Zusammenhang mit dem aktuellen Forschungsschwerpunkt der *Plattform for critical matter (SustainLab)* kamen Perspektiven aus dem Design und der Umweltforschung zusammen, um die konkreten ökologischen Bedingungen, narrativen Hintergründe und transformativen Visionen verschiedener Geomaterialien wie Gips, Kalisalz und Lehm zu untersuchen. Ein elementarer Bestandteil der Studien ist der Raum bzw. der Ort in den das Material eingebettet ist. Die Karte dient in diesem Kontext sowohl als Ausgangspunkt für raumbezogene gestalterische Entwürfe und künstlerisches Forschen, als auch als Medium um experimentelle Materialversuche und quantitative Materialflussanalysen in einen neuen Systemkontext einzubetten und begreifbar zu machen. Dieser Beitrag stellt eine Auswahl der durchgeführten Projekte vor und reflektiert sie kritisch vor dem Hintergrund möglicher kartographischer Nutzungspraktiken.

Kaffeepause

11:15 — 12:45 Präsentationen

Villa Raum 103/104

Inga Gryl: Kritisches Kartieren in Bildungskontexten — Ansätze einer Kultur der Digitalität

Für didaktische Zugänge zu kritischer Kartierung und deren Anwendung in Bildungskontexten existieren bereits einige Ansätze, die sich im Feld von kritischer Rezeption bis hin zu kritischer Produktion von Kartierungen aufspannen und idealerweise beide Aspekte miteinander verbinden (u.a. Reflexive Kartenarbeit, Spatial Citizenship). Verbindungen der Ansätze zur Dekonstruktion im Sinne der poststrukturalistischen Theorie (Derrida 1986) und zur immanenten Kritik (Jaeggi 2014) helfen dabei, die Anwendung von Kritik fundiert zu gestalten. Zugleich eröffnet der Theoriebezug die Konzeption konkreter Methoden für unterschiedliche Adressat*innen von Bildung, was bereits an mehreren Stellen erprobt wurde (u.a. Lehner & Gryl 2020). Durch den Bezug zur alltäglichen Produktion von Räumen wird wiederum politische Bildung im Sinne der Befähigung zur Partizipation in der Gestaltung von Räumen möglich, die über eine bloße Medienkritik und -didaktik hinausgeht, und auf die Lebenswelt von Lernenden blickt. Ein zentraler Aspekt der bestehenden Ansätze kritischen Kartierens in Bildungskontexten ist bereits seit Langem die einfache Gestaltung und Kommunikation digitaler Karten im Web jenseits komplexer GIS. Neben der Darstellung bestehender Ansätze setzt der Beitrag an dieser Stelle zu einer Vertiefung an: Die sich zu diesen technischen Möglichkeiten parallel entwickelnde Kultur der Digitalität (Stalder 2017) geht mit einem großen Einfluss auf Räume, raumbezogene Bedeutungskonstruktionen und Handeln in Räumen einher, was wiederum neue Anforderungen an Fähigkeiten für das Einnehmen einer kritischen Perspektive erfordert. Mit Bezug auf mündigkeitsorientierte Bildung (Dorsch & Kanwischer 2020) und ihre Verbindungen zu einer Kultur der Digitalität soll dieser Beitrag analysieren, wie konkret kritisches Kartieren in Bildungskontexten in einer Kultur der Digitalität aussehen kann und welche Chancen und Grenzen auf Mündigkeit sich in dieser Konstellation ergeben. Zentral ist dabei, dass Kartierung nicht als bloße Methode der Erkenntnisgewinnung in Bildungskontexten und der Kommunikation für Partizipation verstanden wird, sondern auch als Gegenstand der Bildung, der von einer Metaebene aus analytisch betrachtet wird.

Derrida, Jacques (1986): Positionen: Gespräche mit Henri Ronsse, Julia Kristeva, Jean-Louis Houdebine, Guy Scarpetta, Wien: Böhlau.

Dorsch, C. & D. Kanwischer (2020): Mündigkeit in einer Kultur der Digitalität – Geographische Bildung und „Spatial Citizenship“. Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften (zdg) 2/2020, S. 23-40.

Jaeggi, Rahel (2014): Kritik von Lebensformen, Berlin: Suhrkamp.

Lehner, M. & Gryl, I. (2020): The Potential of a Critical Cartography Based on Immanent Critique. In: GI_Forum 2020, 2, 79-95.

Stalder, Felix (2017): Kultur der Digitalität, Berlin: Suhrkamp.

Villa Raum 103/104

Roman Mauer, Elisabeth Sommerlad: Die Karte im Film: Funktion, Materialität und Typologie eines raumgenerierenden Mediums in filmkartographischer Perspektive

Filme sind komplexe Vermessungsinstrumente unserer Welt, die eine Neuordnung von Raum und Zeit ermöglichen. Sie können somit als Medium kartographischer Praxis und als Kartographie komplexer Räumlichkeiten gedacht werden, die maßgeblich zur kartographischen Wissensproduktion beitragen. Die vielschichtigen Verbindungen von Kartographie, Karten und Film werden seit geraumer Zeit unter dem Schlagwort Cinematic Cartography analysiert, die geographisch-kartographische Theorie und Methoden der Filmwissenschaft miteinander verknüpft (vgl. u.a. Castro 2009, 2011; Caquard, Taylor und Fraser 2009; Conley 2007; Joliveau 2009; Lukinbeal 2004, 2010, 2018; Sharp 2018; Lukinbeal et al. 2019; Yiğit 2020).

Ein Themenfeld, das in diesem Kontext adressiert wird und auf dem der Fokus des vorgeschlagenen Papers liegt, ist die Funktion und Ästhetik von Karten im Film. Der Vortrag setzt sich hierfür mit der vielschichtigen Frage auseinander, wie Karten in Filmen Einsatz finden und zur räumlichen Bedeutungsproduktion genutzt werden (vgl. Mauer und Sommerlad, erscheint Januar 2022). Adressiert werden fünf Aspekte: Neben (1) einem historischen Aufriss über die Genese kartographischer Praktiken im Film widmet sich der Vortrag (2) der Narratologie filmischer Karten sowie der Frage, welche (3) handlungssteuernden Funktionen Karten im Film zukommen. Anschließend wird (4) die Materialität von Karten im Film thematisiert und (5) eine generische Typologie filmischer Karten vorgenommen.

Der Beitrag nutzt die Perspektive der Cinematic Cartography als konzeptionelle Rahmung und stößt mit dem eigenen Ansatz der Filmkartographie (Mauer und Sommerlad, in Vorbereitung) die weiterführende Diskussion an, inwiefern sich in dem angerissenen Spannungsfeld vielschichtige Möglichkeiten einer interdisziplinären Zusammenarbeit von (Medien-)Geographie, Film- und Medienwissenschaften eröffnen.

Mittagspause

14:00 — 16:00 **Spaziergänge**

Elisa Möller, Marie Witte: Zwangsarbeit in den Siebel-Flugzeug-Werken

Im aktivistischen Kontext begegnen mir immer wieder Formate, die Gewalterfahrungen oder Orte von Verbrechen auf Karten sichtbar machen. Sei es das Bündnis Hollaback!, die damit begannen sexualisierte Gewalt und Belästigung im Öffentlichen Raum, mittels digitaler Karten sichtbar zu machen <https://www.ihollaback.org/> oder das AkubiZ in Pirna, welche mit <https://www.gedenkplaetze.info/> ein Dokumentations- und Erinnerungs-projekt an die Zeit des National-sozialismus in Sachsen aufgebaut haben. Im letzten Jahr haben wir als kleine Gruppe von Studierenden einen Spaziergang mit Schwerpunkt zur Zwangsarbeit in den Siebel-Flugzeug-Werken aufbereitet. Auch hier nutzten wir im ersten Schritt eine Karte, um Orte zu markieren.

Paula Barth:
Silberhöhe

Für die Silberhöhe in Halle hat die lokal verankerte Künstlerin Dagmar Schmitt ein Denkmal gestaltet (Erich-Kästner-Straße 15), welches einen Grundriss des Plattenbautyps P2 abbildet und mit Betonmöbeln ein offenen, aber kargen Wohnraum entstehen lässt. In einem Studierenden-Projekt zu diesem Denkmal haben wir im Interesse an einer Rezeptionsforschung kartografisch dokumentiert, wie das Denkmal von den Anwohnern der Nachbarhäuser und auch von der Natur angenommen wird. Das Studierenden-Projekt entwickelte sich Stück für Stück zu einem laufenden archäologischen Projekt, welches den Namen „Grabungsstätte“ trägt und prägt. Es entstand sogar eine Publikation mit dem Namen „Sammeln Jagen Kartografieren Abbilden“. Ich habe diesen Ort oft besucht, habe selbst nach Zeugnissen menschlicher Aneignung gesucht und versucht, die dort gefundene Objekte in einem künstlerisch wissenschaftlichen Prozess zu dokumentieren. Ich habe Grundrisskarten erstellt, um Fundorte zu verzeichnen. Dabei habe ich Orte aufgesucht, auf die Objekte verwiesen wie bspw. auf einen Autoglaser, der 2017 insolvent gegangen ist. Auch habe ich eine Bekanntschaft mit einer Anwohnerin der Nachbarhäuser gemacht, die mich einlud und mir ihre Fotografien aus den letzten 50 Jahren von Halle und Erfurt zeigte. Zu einer künstlerischen Auseinandersetzung mit diesen individuellen Assoziationen kommt es dann, wenn ich versuche diese Forschungsarbeit zu systematisieren. Dafür erprobe ich neben Archivieren, Ideenwände zu konzipieren eben auch das Medium des Kartografierens.

*** 16:00** **Nachbesprechung der Spaziergänge, Kaffee und Snacks**

ab 17:00 **Studiengruppe Informationsdesign, Mathias Görlich:** Ausstellung und Präsentationen ausgewählter Arbeiten

19:00 **Get-together, Ideenbörse**

ab 08:30 Kleines Frühstück, Kaffee und Häppchen

09:00 — 12:00 Workshops

Villa Raum 102

Eric Losang:

Wenn Karten zu Büchern werden — Atlanten als historische Quelle kritischen Kartierens

Seit ihrer vermeintlich ersten Veröffentlichung vor 450 Jahren haben Atlanten, ihre Darstellungsformen und Strukturen, die Intention ihrer Produktion und letztlich ihre Rezeption und Nutzung vor dem Hintergrund technischer, sozialer und politischer Veränderungen stetige Anpassungen und Diversifizierung erfahren. Zahlreiche Faktoren sind in unterschiedlicher Gewichtung für die Entwicklung von neuen und die Weiterentwicklung hergebrachter Atlasformate heranzuziehen, deren epistemologisches Leitbild sich vornehmlich im Zeitalter der Digitalisierung und Vernetzung dramatisch veränderte. Aufgrund ihres nachhaltigen, verbindlichen und strukturierenden Charakters stehen sie weit stärker als Karten im Brennpunkt der historischen Betrachtung von Vermittlung geographischen Wissens. Atlanten sind Zeitkapseln, deren Inhalte aktuelle und vergangene Weltbilder widerspiegeln. Dabei geht es nicht allein um Karten. Vielmehr sind es syntaktische Strukturen und Ordnungsmethoden, die einen tiefergehenden Blick in die Vergangenheit erlauben und die Entschleierung gesellschaftlicher Raum-verständnisse und der zugrundeliegenden Sozio-politischen Verhältnisse ermöglichen können. Dabei sind sie als kuratierte Sammlungen zur Kommunikation geographischer Information immer der Ausdruck legitimierte Ordnungen und interner und externer Machtstrukturen.

Der Workshop versucht Prozesse der Atlasproduktion zu verdeutlichen. Dabei sollen die Teilnehmer - am Beispiel der Sustainability Goals der Vereinten Nationen – die zuvor erläuterten Aspekte traditioneller Atlaserstellung anwenden und in einem zweiten reflexiven Schritt die erstellten Konzepte hinterfragen, ggf. verbessern und weiter konkretisieren.

Treffpunkt: Villa Raum 103/104

Lea Bauer, Philip Boos, Eva Nöthen, Gabriele Reuter:
Geographisch-künstlerische Beforschung von Cycling Spaces

Experiment im Stadtraum, **!Fahrrad mitbringen/mieten!**

Der Salon Raumverstehen untersucht Stadtraum als beweglichen Organismus indem Körper und Ort in eine unmittelbare sinnliche Beziehung zueinander gesetzt werden. Zu Gast in Halle geht es im Salon *Cycling Spaces* konkret darum, einen geographisch-künstlerischen Ansatz zur Beforschung von subjektiven Erfahrungen urbaner Fahrradmobilität am Beispiel der nördlichen Innenstadt zu erproben. Das Besondere dieses Ansatzes ist der Versuch, über eine choreographisch-performative Sensibilisierung – für den Ort, für den eigenen Körper, für das genutzte Fahrrad und für die Gruppe – eine bewusst umfänglichere Wahrnehmung in den Forschungsprozess einzubinden. Geographisch-künstlerische Erkenntnisgewinnung findet hier, ähnlich wie beim *deep mapping*, in mehreren Momenten der Salonaktivitäten statt:

- gemeinsame somatisch-künstlerische Praxis zur körperlichen, bewegten und multisensorischen Raumwahrnehmung und Raumerkundung (= *sculpting space*)
- individuelle Fahrradfahrten mit Fokus auf sensorische Wahrnehmung (= *sensory cycling*)
- individuelle Notationen der sensorischen Wahrnehmung und ihrer Deutung (= *mental mapping*)
- gemeinsames Zusammentragen der Wahrnehmungen und Re-Imagination des er-fahrenen Raums auf einer kollaborativen Karte (= *participatory mapping*)

Diese transdisziplinären, subjektiven und kollektiven Salonaktivitäten zielen darauf ab, vielfältige Perspektiven auf den er-fahrenen Raum zusammenzutragen und mit diesen Perspektiven zu spielen, um Beziehungen zwischen den subjektiven Wahrnehmungen zu erarbeiten, sowie Widersprüche und Gemeinsamkeiten zu erkennen. Auf dieser Basis können, z. B. mittels der kollaborativen Karte, gemeinsam neue Sichtweisen auf den er-fahrenen Raum entwickelt werden und als Ergebnisse eines Forschungsprozesses sowie als Vorlage für die Gestaltung alternativer gelebter und gebauter Mobilitätspraktiken offengelegt und kommuniziert werden. Die während der Salonaktivitäten gesammelten Erfahrungen werden zeigen, inwiefern die Integration kartographischer Methoden in künstlerische, im vorliegenden Falle choreographisch-performative, Zugänge eine gewinnbringende und neue Form abbildender Wissensproduktionen ermöglicht.

12:30 Abschluss und Ausblick